



Kabarettist Werner Brix bot den Besuchern im Palü einen kabarettistischen Theaterabend der Sonderklasse.

BILD: SCHWETASCH

Seckenheim: Kabarettist Werner Brix überzeugt auf Kleinkunstbühne „Palü“

Vollgas Richtung Burnout

Von unserem Mitarbeiter
Hartwig Trinkaus

Die regionalen Kleinkunstfreunde lernten wieder einmal einen Kabarettisten kennen, der noch nicht in Seckenheim war. Nachdem Intendant Andreas Hänssler die Gäste im ausverkauften Saal der Kleinkunstbühne „Palü“ im Badischen Hof begrüßt hatte, betrat Werner Brix samt Smartphone am Ohr die Bühne, um einem Kollegen zu erklären, wie er den PC zu bedienen hat. Brix kennt sich aus, denn der Wiener hat schließlich die Höhere Technische Lehranstalt besucht und arbeitete auch in der Nachrichtentechnik, ehe er sich ganz der Bühne zuwandte und eine Schauspielausbildung absolvierte.

Die Kleinkunst lernte er auch von der anderen Seite kennen, denn er managte für wenige Jahre selbst eine Kleinkunstbühne. Dass er für sein kabarettistisches Werk bereits mehrere Auszeichnungen erhalten hat, überrascht nicht, beherrscht er doch alle Facetten wort- und gestenreicher Darstellung.

So nimmt man ihm ab, dass sein Tagesablauf ein einziger Termin-

terror ist, ein Kampf zwischen verspäteter Lieferung, multipler Projektorganisation und termingerechter Eintaktung von Mutter und Ehefrau. Brix fühlt sich zwar als aufgeheizter Workaholic, dennoch ist er irgendwie super drauf, meint, dass Stress ihm Flügel verleihe, und so gibt er weiter Gas in Richtung Burnout. Nur wer richtig schnell ist, kommt bei Jauch in die Mitte, ist heute Lebensmotto.

Mit App zur Pinkelpause

Dass er dauernd Schluckauf hat, schiebt er seiner Mutter zu, die er anruft: „Hör auf permanent an mich zu denken“, macht er sie als Schuldige aus. Eine App soll ihm künftig im Terminkalender passende Zeitlücken anzeigen, damit er zur Toilette kann und sichergestellt ist, dass die Zeit reicht, der Tochter das vereinbarte Butterbrot zu schmieren. Hilft da eine therapeutische Sitzung, zu der er die Palü-Gäste mitnimmt? Erst einmal fünf Minuten? Das schafft er nicht, und auch einen Sinn kann er darin nicht erkennen: „Meditieren kann ich im Auto, wenn der Handy-Akku leer ist“, und weiter geht's. Dazwischen beklagt er, dass sich Lie-

besbriefe total verändert hätten, statt Tinte SMS, statt Briefmarke und knisterndem Umschlag ein kurzes „Bing“. Immerhin hat er, seit er auf Bauchatmung umgestellt hat, zugenommen. Und dann bringt ihn eine Drehtür zur Sushi-Bar sogar direkt mit Gott ins Gespräch, den er nach dem Geheimnis der Schweiz fragt – doch Gott zögert. Zur Antwort müsse er erst seinen Telefonjoker anrufen.

Und dann geschah im Palü etwas Seltenes. Während die meisten Akteure gegen Ende nochmals Gas geben, nimmt sich Brix zurück, wählt die leisen, nachdenklichen Töne. Er sei ein guter Mensch, trenne Müll, benutze Energiesparlampen, kaufe Kaffee und Bananen Fair Trade. Aber Entschleunigung? Geht nicht, so lange man mit Entschleunigung kein Geld verdienen kann. Brix schließt mit der Betrachtung globaler Gesellschaft und analysiert das Leben anhand eines Brotbackautomaten. Schließlich rät er bei Handys das Display durch einen Spiegel zu ersetzen, um sich endlich selbst zu erkennen. Die Besucher jedenfalls anerkennen, dass Brix ihnen einen kabarettistischen Theaterabend der Sonderklasse geboten hat.